

**Die NDZ gratuliert**

Springe . . . zum 72. Geburtstag am 4. Januar Elsa Goldammer, Aternstraße 7; zum 71. Geburtstag am 5. Januar Hermine Strasser Tulpenstraße 13.

Eldagsen . . . zum 78. Geburtstag am 4. Januar Wilhelm Schulz, Knickstraße 9.

Völkens . . . zum 73. Geburtstag am 5. Januar Friedrich Hornemann, Mühlenstraße 2; zum 71. Geburtstag Heinrich Howind, Wachlange 6 a.

Bennigsen . . . zum 72. Geburtstag am 2. Januar Karoline Hunze, Hüpeder Straße 18; zum 78. Geburtstag am 4. Januar Minna Rokahr, Osterland 21.

Flegessen . . . zum 71. Geburtstag am 2. Januar Helene Kurlbaum, Nr. 49, zum 71. Geburtstag am 3. Januar Charlotte Lauenstein, Nr. 89.

**Eldagsen Allerlei**

Die Fürsorge-Gelder für Januar werden am Montag, 4. Januar, die Unterhaltshilfe am Dienstag, 5. Januar, von 9 bis 12 Uhr am Schalter der Stadtkasse im Rathaus ausgezahlt.

**Reiches Angebot an Jugendfreizeiten**

Bei der letzten Jugendmitarbeiter-Besprechung des Kirchenkreises Springe wurde u. a. auf die geplante Mitarbeiterschulung hingewiesen. Sie soll im Laufe des neuen Jahres an verschiedenen Wochenenden (etwa alle Vierteljahr einmal) abgehalten werden. Referenten des Landesjugendpfarramtes Hannover werden praktische Anregungen für die Arbeit in den Gruppen geben. Der Kurs muß für alle Fortsetzungen im Verlauf des Jahres belegt werden, da sonst die Teilnahme kein vollständiges Ergebnis bringen kann. Als erster Termin wurde der 9. und 10. Januar genannt.

**Hund an der Leine erschossen**

nd Hannover. Ein tolles Stück hat sich ein Unbekannter geleistet, der sehr wahrscheinlich in einem Ledigenheim in Hannover-Wülfel wohnt. Vom Balkon des Hauses aus hat er mit einer Pistole einen Boxerrüden erschossen, der von einer älteren Dame an der Leine ausgeführt wurde. Fast gleichzeitig mit dem Schuß brach der Hund unmittelbar neben seiner Herrin tot zusammen. Die sofort alarmierte Polizei fand auf dem Balkon des Ledigenheimes eine Patronenhülse des Kalibers 7,65 mm. Der Täter wurde noch nicht ermittelt.

**Bau der Schwesternwohnheime notwendig**

nd Hannover. Um durch Verbesserungen der Wohn- und Arbeitsverhältnisse der Krankenschwestern dem bedrohlichen Schwesternmangel zu begegnen, hat das Land Niedersachsen nach Mitteilung des Vertriebenenministeriums im letzten Jahr 2,4 Millionen DM aus Mitteln des sozialen Wohnungsbaues für den Bau der Schwesternheime zur Verfügung gestellt. Mit diesem Betrage und einem erwarteten Finanzierungsbeitrag des Bundeswohnungsbauministers in Höhe von rund einer Million DM können voraussichtlich 18 Schwesternwohnheime mit zusammen 880 Betten gefördert werden.

Trotz dieser Förderung ist Niedersachsen Bedarf an Schwesternwohnplätzen immer noch groß. Der Minister für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte wird deshalb in enger Zusammenarbeit mit dem für das Gesundheitswesen zuständigen Sozialminister der Förderung des Baues der Schwesternwohnheime auch künftig große Aufmerksamkeit widmen und sich für die Bereitstellung zweckgebundener Landesmittel einsetzen.

**30 Zentner Salz auf der Straße**

nd Celle. Auf der Bundesstraße 191 geriet ein mit Speisesalz beladener Lastzug ins Schleudern und streifte einen Baum. Der Lastzug wurde dabei aufgerissen. Etwa 30 Zentner Salz stürzten auf die Straße und wurden verstreut.

**In Bremerhaven ist etwas los****Rickmersstraße - Schwester der Reeperbahn**

Der ehemalige Oberbürgermeister von Bremerhaven, Hermann Gullasch, soll einmal die zu Gast weilenden Landtagspräsidenten der deutschen Bundesländer mit der Bemerkung schockiert haben, das Nachtleben sei der Stolz der Bremerhavener, weil es nämlich viel zum Wohlstand der Stadt beitrage. Tatsächlich verdient Bremerhaven beträchtlich an seinem Nachtleben. Die Hafenkneipen, Bars und Spielhallen lassen das Steuersäckel hübsch rund werden. Und sie bringen der Stadt an der Wesermündung den Ruf ein, daß dort etwas los sei.

Im Gegensatz zu Bremen hat Bremerhaven ein Nachtleben zu bieten, das zwar keineswegs an das von St. Pauli heranreicht, aber doch manches Vergnügungsviertel größerer Städte in den Schatten stellt. Ein Bremer gestand kürzlich einmal: „Wenn ich mich amüsieren will, fahre ich nach Bremerhaven.“

Tagsüber ist es still in Bremerhaven. Der Verkehr fließt durch die wenigen Hauptstraßen, und am Hafen erklingt das ständig gleich lautende Lied der Arbeit. Schiffe werden beladen und gelöscht. Wenn es aber Nacht wird, erwacht in einigen Straßen des Stadt-

**Für Diebe unrentabel?****Sorgen um die Sicherung der Kunstschatze**

Als die Kestner-Gesellschaft in Hannover ihre Nicolas-de-Stael-Ausstellung eröffnete, wurde darauf hingewiesen, daß die ausgestellten Bilder mit über sechs Millionen Mark versichert seien. Damit berührte die Kestner-Gesellschaft eine Sorge, die für alle Aussteller und Museen in den letzten Wochen beklammernd aktuell geworden ist: die Sicherung der Kunstschatze.

In der Landeshauptstadt und anderswo haben verschiedene unerfreuliche Ereignisse diese Sorge genährt. Am 22. September wurde aus der Herbstausstellung des Kunstvereins Hannover die Plastik „Die Liegende“ des Bildhauers Steingrobe (Bad Münder) gestohlen. Am gleichen Tage verschwand vom Hofe einer privaten Galerie in Hannover eine moderne Plastik des in Paris lebenden Künstlers Igal Tumarkin. Am 7. September stahl ein Unbekannter aus der Landesgalerie Hannover ein Gemälde des alten Meisters Adrian Brouwer. Etwa zur gleichen Zeit wurden aus der bei Schulenburg/Leine gelegenen Marienburg zwei Gemälde gestohlen. München meldete die Zerstörung des Rubensschen Engelsturz-Gemäldes. In Berlin verschwand ein kleines Rembrandt-Bild, in Frankfurt die kostbare „Venus“ von Cranach und ein wertvoller Kelch.

Solche Hiobsnachrichten haben für die Museen ein Problem angerührt. Im Gegensatz zu den Schatzkammern der Feudalzeit, die nur Auserwählten zugänglich waren, sind die Schatzkammern von heute für alle erreichbar. Als vor einigen Wochen in Berlin der Deutsche Museumsbund tagte, war die Sicherung der Kunstschatze ein wichtiger Tagesordnungspunkt.

Für die niedersächsischen Museen von der Landesgalerie bis zum Kestner-Museum, vom Braunschweiger Herzog-Anton-Ullrich-Museum bis zum Hildesheimer Pelicaeus-Museum, um nur einige zu nennen, gibt es praktisch drei Wege, die Sammlungen zu sichern: Abwendung des materiellen Schadens durch hohe Versicherungen, Sicherung der Ausstellungsräume durch technische Anlagen oder eine Verstärkung der Aufsicht. In Niedersachsen steht bestenfalls für drei Ausstellungsräume eine Aufsicht zur Verfügung. Stärkere Überwachung scheidet, wie viele andere Sicherungsmöglichkeiten, an zu geringen Etats.

Ein Trost für die Verantwortlichen ist gegenwärtig nur, daß sich der Diebstahl der Kunstgegenstände nicht auszahlt, weil die Beutestücke unter großem Risiko gegen minimale Beträge verschleudert werden müssen.

**Tankwart - ein Beruf mit Zukunft**

Im Jahre 1923 wurde in Deutschland die erste Straßentanksäule errichtet. Vorher verkauften Drogisten oder Gastwirte dem Kraftfahrer die Treib- und Schmierstoffe. Aber die stürmische Entwicklung des motorisierten Straßenverkehrs stellte immer größere Anforderungen an die Tankanlagen, so daß heute an zahlreichen Brennpunkten des Verkehrs Großtankstellen bestehen, die - ausgerüstet mit modernsten technischen Einrichtungen, Wasch- und Abschmierhallen sowie freundlichen hellen Verkaufsräumen - zahlreichen selbständigen Gewerbetreibenden eine Existenz bieten.

Aber nicht nur die räumliche und technische Ausstattung der Tankanlagen, sondern auch die Vorbildung des Tankpersonals mußte sich den wachsenden Anforderungen in der Versorgung und Betreuung der Kraftfahrzeuge anpassen. War früher der Verkauf der Kraft- und Schmierstoffe die einzige Aufgabe einer Tankstelle, so ist das jetzt nur noch eine Tätigkeit unter vielen. Reifenwechsel, Prüfung des Luftdrucks, Batteriepflege, Ölwechsel, Wagenpflege, Abschmieren und Kerzenprüfen - das alles gehört heute mit zu den Aufgaben des Tankwarts.

Ein gut ausgebildeter Tankwart muß wissen, wo bei den gängigen Kraftfahrzeugtypen der Tankverschluss, die Öleinfüllstutzen, die Haubenverriegelung oder die Batterie zu finden sind. Darüber hinaus sind Motorenkenntnisse erforderlich. So muß der Tankwart unterscheiden können, ob das vorgefahrene

Fahrzeug einen Otto- oder Dieselmotor hat, oder es sich um einen Zwei- oder Viertakter oder einen Ottomotor mit Benzineinspritzung handelt.

Für das Abschmieren der Fahrzeuge stehen Schmierpläne zur Verfügung, die der Tankwart lesen können muß. Aber der Kunde will auch wissen, welcher Kraftstoff und welches Öl für den jeweiligen Motor gut und richtig sind. Er wünscht Auskunft über Frostschutzmittel, Lackpflegemittel und vieles mehr. Neben umfangreichen Warenkenntnissen muß der Tankwart deshalb auch über die Betriebsanweisungen für die einzelnen Fahrzeugtypen eingehend Bescheid wissen, sonst ist er nicht in der Lage, die richtigen Schmierstoffe oder das vorteilhafteste Pflegemittel zu empfehlen. Darüber hinaus soll er technische Mängel am Wagen erkennen und den Kunden technisch beraten können.

Durchreisende, besonders Ausländer, erwarten schließlich oft eingehende Reise- und Ortsauskünfte; sie wollen wissen, wo sie gut essen, preiswert übernachten oder eine nahegelegene Sehenswürdigkeit besuchen können. Der Tankwartberuf verlangt frische, aufgeweckte Menschen mit Pflichtgefühl, Zuverlässigkeit und Verantwortungsbewußtsein. Jede Leichtfertigkeit, jede Nachlässigkeit bei der Bedienung eines Kraftfahrzeugs kann großen Schaden verursachen. Zur Ausübung des Kundendienstes sind außerdem ein gutes Personengedächtnis, Höflichkeit, Gewissenhaftigkeit und Ehrlichkeit notwendig.

**Japaner malen für deutsche Freunde**

nd. Braunschweig. Gerade noch vor Ferienbeginn brachte der Briefträger den Kindern der Braunschweiger Volksschule Lehnendorf ein dickes Paket, das halb um die Erde gereist ist; darin befanden sich Zeichnungen, die von den Kindern der „Kampferbaum-Klasse“ der Shinome-Volksschule in Hiroshima für ihre fernen deutschen Freunde gemalt worden sind.

Mit fernöstlicher Höflichkeit schrieb die 12-jährige Sprecherin der „Kampferbaum-Klasse“ (bei Schuleintritt pflanzen die Kinder in Japan einen Baum, nach dem die Klasse dann benannt wird), Yoko Kawahara, dazu: „Bitte betrachtet unsere Gemälde, obwohl wir nicht gut malen konnten“.

Das Paket mit den Zeichnungen ist eine Erwiderung auf eine Sendung mit Schülerzeichnungen, Briefmarken und Braunschweiger Stadtbeschreibungen, die von den Lehnendorfer Schulkindern im Frühjahr nach Japan geschickt worden waren.

Europa-Preis-Träger Professor Dr. Georg Eckert, Leiter des Internationalen Schulbuchinstituts der Braunschweiger Kant-Hochschule hatte damals nach Rückkehr von einer Historiker-Konferenz in Tokio bei dem rühr-

gen Rektor Franz Sudhoff eine Ausstellung von japanischen Schülerzeichnungen inspiriert die er als Gastgeschenke im „Lande der aufgehenden Sonne“ erhalten hatte.

Die Volksschule stellte diese Blätter aus Professor Eckerts Reisekiste zusammen mit Zeichnungen ihrer Braunschweiger Kinder aus, auf denen die Mädchen und Jungen unter Anleitung ihres Kunsterziehers Lemcke mit Pinsel und Farbe ihre eigene, deutsche Umgebung dargestellt hatten. Dieser Ausstellung, der der japanische Botschafter in Bonn ein Grußwort gewidmet hatte, ließen die Braunschweiger Kinder einen weiteren Schritt auf dem Wege der Völkerverständigung folgen: sie sandten ihre eigenen Zeichnungen an japanische Kinder gleichen Alters, deren Schulanschriften Professor Eckert im Notizbuch stehen hatte.

Mit dem Paket aus Hiroshima, der durch die erste Atombomben-Explosion der Welt besonders bekanntgewordenen 400 000-Einwohner-Großstadt, haben die kleinen Japaner der „Kampferbaum-Klasse“ nun in die Hand, die ihnen aus Braunschweig gereicht wurde, eingeschlagen. Ihre Klassensprecherin Yoko gibt im Begleitbrief ein farbiges Bild des Lebens in Hiroshima und erzählt von den Gepflogenheiten japanischer Kinder. Daß kindliche Neigungen sich höchstens in der Form, nicht aber in ihrem Ursprung unterscheiden, beweist in Yokos gestochen scharf japanischen Schriftzeichen verfaßten Zeilen der Absatz: „Habt ihr auch Spitznamen wie wir? Bei uns gibt es einen „Eteko“ („Affe“) und auch eine „künstliche Sonne“ - das ist ein Schüler, der eine glänzende Glatze auf seinem Kopfe hat“.

**1960 noch mehr Volkswagen**

nd Wolfsburg. Um die ständig steigende Nachfrage nach Volkswagen schneller befriedigen zu können, ist, wie das Volkswagenwerk mitteilte, für 1960 eine weitere Produktionserhöhung vorgesehen. Täglich sollen über 3500 Wagen hergestellt werden. Im Jahre 1959 ist die Produktion um 147 847 auf 704 935 gestiegen. Seit 1945 hat die Volkswagen GmbH 3 300 226 Volkswagen erzeugt. Wie in den vergangenen Jahren wurde auch 1959 über die Hälfte der Produktion exportiert.

**Radio- und Fernschröhren billiger**

vwd Hamburg, 2. Januar. Die Preise für Radio- und Fernschröhren wurden von den führenden Gesellschaften in der Bundesrepublik zu Beginn des neuen Jahres gesenkt. Die Preismäßigung geht bis über 20 Prozent.

**Turbulenter Jahreswechsel in Niedersachsen**

nd Hannover. Mit feucht-fröhlichen Familienfeiern, zugleich aber auch mit turbulenten Zwischenfällen in zahlreichen Orten hat das neue Jahr in Niedersachsen seinen Einzug gehalten. Die Polizei hatte alle Hände voll zu tun: vom Silvestertag 14 Uhr bis zum Neujahrstag 7 Uhr hatte die Polizei in Braunschweig 107, in Hannover sogar 212 Funkstreifen-Einsätze zu bewältigen. Es kam zu zahlreichen blutigen Auseinandersetzungen und schweren Unfällen.

Einen aufregenden Zwischenfall gab es in Hameln, wo ein Betrunkener das Dach eines Hauses erstiegen hatte und ankündigte, er werde herabspringen. Während von der Straße aus „Friedensverhandlungen“ mit dem Betrunkener geführt wurden, gelang es zwei Polizeibeamten, heimlich von hinten über das Dach zu klettern und den Mann zu retten.

Unliebsame Folgen hatte das Silvester-Feuerwerk u. a. in Hameln, wo Explosionen in zwei Wohnungen Türfüllungen und Fenster zerstörten, und in Braunschweig, wo in einer Wohnung, deren Besitzer abwesend waren, ein Zimmerbrand durch einen Knallkörper entstand, der durch das offene Fenster geflogen war.

Eine unerfreuliche Silvester-Ueberraschung erlebte die britische Militärpolizei in Bergen (Kreis Celle): ihr wurde von Unbekannten ein Jeep gestohlen.

Wenige Minuten nach Jahresbeginn fand in Salzgitter-Thiede der 19jährige Mopedfahrer Martin May den Tod, als er in angetrunkenem Zustand mit seinem Fahrzeug verunglückte.

**Blutiger Jahresbeginn in Hannover**

ac. Hannover, 2. Januar (dmt)

Zum Jahreswechsel kam es in Hannover zu zwei Mordversuchen. Mitten in eine Silvester-gesellschaft drang der 32jährige Händler Ludwig Haack aus Geesthacht, schoß seine von ihm getrennt lebende, drei Jahre jüngere Frau Elfriede nieder und floh mit seinem Pkw nach Geesthacht zurück. Dort stellte er sich am 1. Januar der Polizei.

Am 1. Januar wurde im Stadtzentrum Hannover in einer Gartenlaube der fürchtbar zugewanderte 23jährige Schweizer Hartwig Schneider gefunden. Neben schweren Schädelverletzungen war seine rechte Hand verstümmelt. Von dem Täter fehlt bisher jede Spur.

**Geisteskranker als Brandstifter?**

dmt. Hannover. Die Motive für die vermutlichen Brandstiftungen in Lüneburg werden noch untersucht. Von den Brandstiftern fehlt jede Spur. Dies teilte ein Sprecher des niedersächsischen Innenministeriums mit. Er fügte hinzu, wenn die Lüneburger Polizei mit ihren Kräften nicht ausreichend für die Sicherheit der Stadt garantieren könne, sei das Innenministerium selbstverständlich bereit, der Stadt zusätzliche Polizeikräfte zur Verfügung zu stellen.

Hauptkommissar Schmolke von der Sonderkommission vertrat die Ansicht, ein Geisteskranker könnte das Feuer in der Lüneburger Ratsbücherei angelegt haben. Erst im Sommer war aus dem Landeskrankenhaus Wienebüttel bei Lüneburg ein Geisteskranker entwichen, der anschließend auf einem Truppenübungsplatz der Bundeswehr bei Deutsch-Evern mehrere Holzbauten in Brand gesteckt hatte.

Für die Ergreifung des Täters ist jetzt eine Belohnung von 5 000 DM ausgesetzt worden. Die Stadtverwaltung hat die vom Lüneburger Regierungspräsident ausgesetzte Prämie von 3 000 DM um 2 000 DM ergänzt.

**Grenz-Kontrollstelle zu schwach besetzt**

nd. Helmstedt. Eine flüssigere Abfertigung der Schiffe an der Grenzkontrollstelle Rühne am Mittellandkanal hat der Bundestagsabgeordnete Arthur Enk (Peine) gefordert. Er beabsichtigt die Abfertigungsstelle, um sich einen Überblick über die Lage am Zonenrand zu verschaffen. Er vertrat die Ansicht, daß die Grenzkontrollstelle zu schwach besetzt sei. Eine schnellere Abfertigung liege auch im Sinne der Westberliner, deren Versorgung mit lebenswichtigen Gütern zum Teil auf dem Wasserwege geschehe.

**Mord in der Neujahrsnacht**

Der 29 Jahre alte Heizungsmonteur Grunau hat in der ersten Stunde des neuen Jahres in Bremen seine 26 Jahre alte Ehefrau Wilma durch Schläge so schwer verletzt, daß sie einige Stunden später starb. Die Ehe der beiden war seit einigen Jahren nicht mehr glücklich. Nach den Ermittlungen der Polizei hatte der Monteur nach einer Silvesterfeier seine Frau vor der Tür ihres gemeinsamen Behelfsheimes niedergeschlagen. Er ließ sie liegen und holte die erst nach Stunden auf Bitten seines sechsjährigen Sohnes ins Haus. Grunau wurde wenige Stunden nach der Tat wegen Totschlags festgenommen.

**Weniger Besucher aus der Zone**

nd Celle. Die Zahl der Besucher aus der Sowjetzone war im abgelaufenen Jahre in der Stadt Celle ungewöhnlich niedrig, da sich das sowjetzonalen Paßgesetz nach wie vor hinderlich auf die Reisefähigkeit auswirkt. Während im Jahre 1957 noch 6100 Sowjetzonenbesucher in der Stadtverwaltung ein Gutscheinheft als Geschenk in Empfang nehmen konnten, waren es 1958 nur 1592 und im folgenden Jahre 1689. Auch die Zahlen der legalen Zuzüger aus der Sowjetzone ist zurückgegangen. Im Jahre 1957 waren es 204 Personen, 1958 228 und 1959 130 Personen.

Amerikas größte Feldarmee in Friedenszeiten, die siebente Armee, wird am 1. Februar ins Wintermanöver ziehen. An dem Manöver werden um Grafenwöhr 60 000 Soldaten, erstmals auch größere Einheiten der deutschen Bundeswehr, teilnehmen.